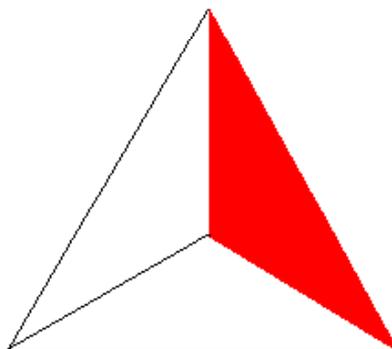


Fritz Radlwimmer



Kunstprojekt der Sparkasse Pommern

JUNGE KUNST 2008

Iris Nitzl

Deutschland

Lenka Malíská

Tschechien

Fritz Radlwimmer

Österreich

Ziel dieses Projektes ist es, auf die junge Kunstszene der aneinander grenzenden Länder durch Ausstellung und Dokumentation aufmerksam zu machen und den Künstlern damit den Einstieg in das Kunstgeschehen zu ermöglichen. Die Sparkasse Passau finanziert für jeden Künstler als Preis einen Katalog.

Das Kunstprojekt war öffentlich ausgeschrieben und es konnten sich Künstlerinnen und Künstler aus Niederbayern, Südböhmen und Oberösterreich bewerben.

Aus den zahlreich eingegangenen Bewerbungen haben die Jurymitglieder drei Preisträger ausgewählt.

Jury:

Dr. Hartmann Beck
Sparkasse Passau

Hubert Huber
Berufsverband Bildender Künstler Niederbayern

Prof. Dr. Alexander Glas
Universität Passau – Lehrstuhl für Kunst-
ziehung

Vít Pavlík
Südböhmischer Verband Bildender Künstler

Dr. Stefan Rammer
Passauer Neue Presse

Dr. Josephine Gabler
Museum Moderner Kunst – Stiftung Wörlen

Dr. Maximilian Seefelder
Bezirk Niederbayern

Konrad Schmid
Preisträger „Junge Kunst 1996“

Uta Spies
Kunstverein Passau

Die Preisträger
stellen vom 25. Juli bis 31. August 2008
je eine größere Werkgruppe
in der St.-Anna-Kapelle in Passau aus.

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag von 13.00 – 18.00 Uhr

Es gehört zu unserem Selbstverständnis, neben der wirtschaftlichen Prosperität auch das gesellschaftliche und kulturelle Leben in der Region zu fördern. So behaupten wir uns tagtäglich im Wettbewerb erfolgreich als Marktführer. Erst dieses erfolgreiche Wirtschaften befähigt uns, die Kunst und Kultur zu fördern. Dies tun wir gerne, denn: ein lebendiges Geschehen in diesen Bereichen wirkt sich erkennbar auf die Lebensqualität der hier lebenden Menschen aus.

Unsere Kunstförderung bündeln wir seit 1996 in dem Wettbewerb „Junge Kunst“. Eine hochkarätig besetzte Jury wählte wiederwürdige Preisträger aus den drei Ländern Oberösterreich, Südböhmen und Niederbayern. Knapp 100 Bewerbungen zeugen dabei von der Lebendigkeit dieses – nach wie vor – einzigartigen Kunstpreises in Niederbayern. Umso mehr soll diese, mittlerweile zum achten Mal vergebene, Auszeichnung Ansporn für die Preisträger sein. Für den nötigen Anschub werden die vergebenen Preise sorgen: Dieser vorliegende Katalog sowie eine Gemeinschaftsausstellung in der St.-Anna-Kapelle in Passau.

Allen Besuchern der Ausstellung wünsche ich eine anregende und spannende Auseinandersetzung mit den ausgestellten Arbeiten, aber auch im Dialog mit den Preisträgern. Für die Künstler hoffe ich, dass viele Besucher Exponate der Ausstellung erwerben.

Eine besondere Freude für mich ist, dass im Herbst nächsten Jahres alle Preisträger dieses Wettbewerbes eingeladen sind, sich mit aktuellen Arbeiten im international renommierten „Museum Moderner Kunst“ in Passau zu präsentieren. Ich empfinde dies als große Anerkennung für alle Künstlerinnen und Künstler, aber auch für den Wettbewerb „Junge Kunst“.

Renate Braun
Vorstandsvorsitzende
Sparkasse Passau

Fritz Radlwimmer – Das kosmische Spiel mit dem Feuer

Nüchterne Strenge und große Aufgeräumtheit regieren das lichte Atelier. Hier ist kein Zuviel und kein Zuwenig. Die neuesten Reliefs zieren die Wände, können sich ausbreiten, atmen, bannen gleich den Blick. Das Material wird spürbar. Es spricht. Haptik regiert. Wie aus der Fläche in den Raum gedehnte Landkarten wirken Verkrustungen, Risse, strukturieren unterschiedliche Oberflächen. Spiegelflächen, die kosmische Vielfalt symbolisieren. Ein Blick ins große Regal zeigt, dass Vielfalt auch im Kleinen liegt. Fundstücke, Sande, Steine, wie zufällig arrangiert und doch nur Mittel zum Zweck. Dann Bücher: Über Eduardo Chillida, Antoni Tàpies, John Cage, über I Ging, Zen und mitten drin Sten Nadolnys „Entdeckung der Langsamkeit“.

Da beschäftigt sich einer mit den Spuren der Zeit und der Vergangenheit, betätigt sich als Augenöffner für die ganz gewöhnlichen Dinge des Alltags. Der Raum wird zum philosophischen. Materie wird Raum, ein langsamer Raum. Und der Leere entströmt kein Mangel, aber Kraft. Fritz Radlwimmer hat über fernöstliche Lehren zur Meditation gefunden. Wer in sich geht, seine Zeit fragend, zweifelnd, suchend nutzt, wird auch zum Findenden. Er ergibt sich wie der von ihm geschätzte Benediktiner Willigis Jäger auf Wege in eine vertiefte spirituelle Erfahrung als Quelle für eine echte Erneuerung auf allen menschlichen und gesellschaftlichen Ebenen. Moderne und transkessionelle Spiritualität, die Vision einer globalen Spiritualität als Ankerplatz des Menschen. Von hier aus startet Fritz Radlwimmer.

Der 1963 in Schärding geborene Künstler hat seinen Ort in der Kunst erst suchen müssen, um dann auch zu erkennen, dass er von hier aus in der ganzen Welt steckt. Das Studium war nicht sehr befriedigend. „Dort habe ich vieles gesehen, was ich nicht will“, sagt er. Das Handwerk hat er an der Kunstuniversität gelernt. Aber grafische Mischtechniken erfüllten ihn nicht auf Dauer. Das grafische Werk der Akademiezeit landete bald im Feuer, wurde zu Asche. Da wusste er noch gar nicht, dass Feuer und Asche seine Bestimmung werden sollten. Erst aber waren lähmende Zeiten zu durchschreiten, eine Art Hölle Dantescher Schrecken. Die handfesten Grundfragen drängen: Was und warum mache ich? Macht Kunst Sinn?

In Linz schon begegnet er im Nebenfach den Bildhauern Erwin Reiter und Wolfgang Kirchmayr. Diese akademischen Lehrer möchte er nicht missen. Die Bildhauerei rührt ihn an. Der Keim des Haptischen ist gepflanzt. Der in Samaskirchen/St.Marienkirchen lebende Künstler geht nach dem Examen an die Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik in Ried, unterrichtet dort angehende Erzieher. Persönlichkeitsbildende Kreativarbeit nennt er das, die ihm selbst viel Freiraum und Freiheit lässt. Und als er durch Zufall einem Keramiker begegnet, der Raku brennt, beginnt er wie Phoenix aus der Asche sein Ding zu machen. Raku bedeutet Freude und wurde als Technik, Ton zu brennen, der Legende nach von japanischen Zen-Mönchen entdeckt. Das Glühen und Schnalzen im über 1000 Grad heißen Ofen wird auch Radlwimmer zum sinnlichen Erlebnis.

Er kauft sich einen Ofen, er tobt sich an der Töpferscheibe aus. Er will auch dieses Handwerk beherrschen, die Wurzeln des Umgangs mit Ton kennen lernen. Er entwickelt eigene Massen, Engoben und Glasuren. Von den Gefäßen löst er sich schnell, geht sukzessive ins Relief. Und hier verlässt bald er die Norm, das kleine Format. Es gilt technische Probleme zu meistern. Der handelsübliche Ton reißt zu 80 Prozent. Viele Trittplatten draußen im Garten vorm Atelier künden von vergeblichen Brennereien. Kein kaufbarer Ton hält aus, was Fritz Radlwimmer ihm zumutet. Was tun? Aufhören oder Selbstermachen? Er fährt durch die Lande, schaut sich alle möglichen Öfen an, südfranzösische, koreanische. In Museen sieht er große Keramiken von Tàpies und Chillida. Ein Artikel in einer Fachzeitschrift weist ihm den Weg zu Hans Spinner, einem Deutschen, der mit den Großen der Weltkunst auf Du und Du war und ist, und der diesen den Ton in ungeahnter Größe und Form gebrannt hat. Er schreibt nach Grasse in Südfrankreich, wo der Meister der Flamme lebt. Und das kaum Erwartete tritt ein. Hans Spinner meldet sich per Telefon, fragt ihn aus, lädt ihn schließlich zu sich ein und aus einem Kurzbesuch wird ein ganzer Tag. Fritz Radlwimmer begegnet der Kunst von Miro, von Matisse, Chillida sowieso, denn Hans Spinner war diesem wie ein Bruder, und er begegnet einem konsequent seinen Weg gehenden Mann, der ihm die Tür zum Ton aufschließt. Der ihn bestätigt, unbeirrt den eigenen Weg gehen zu müssen. Aufgeladen mit Impulsen für die Zukunft, beginnt der Oberösterreicher nicht nur sein Atelier neu zu bauen, sondern auch einen zweiten

Ofen für große Formate zu konstruieren. Längst hat er den Haferl-macher hinter sich gelassen, und dennoch dauert es Jahre, bis die erste Platte ganz und ohne Schaden den Ofen verlässt. Kunst als Grenzüberschreitung hat Fritz Radlwimmer bei John Cage kennen gelernt. Grenzen überschreiten, heißt auch hinter das Material zu treten, dieses für sich selbst sprechen lassen.

Er lernt, das Feuer zu führen, die „launische Hexe“ beginnt ihm dienstbar zu werden. In sein Skizzenbuch schreibt er: „Wenn das formbare, geduldige und zugleich eigensinnige Urelement Ton verwandelt wird durch das Element Feuer, dann wird der Mensch berührt – an ganz tiefen archaischen Wurzeln. Die ständige Verwandlung ist wohl das am stärksten bewegende Lebensprinzip. Im gesamten keramischen Prozess ist dies auf besondere Weise spürbar. Das zentrale Anliegen meiner Arbeit besteht darin, dieses Prinzip begreifbar zu machen und nicht durch ein Zuviel zu verschütten. Der als Abdruck sichtbare Charakter von Gegenständen, der individuelle Ausdruck und die durch Veränderungen geprägte Sprache des Tons verschmelzen im Feuer miteinander. Konnten dabei die Materialien ihre Eigenart und Kraft entfalten, so erscheinen mir beim ersten Blick in den Ofen die Arbeiten oft neu und geheimnisvoll. In diesen Momenten habe ich das Gefühl, auf dem richtigen Weg zu sein.“

Dicke Brocken Granits schmelzen sich ein in die Masse, dehnen sich aus, sprengen Risse, wölben den Ton, Asche verglast, Metall oxidiert. Die Farben nuancieren, aus Rot wird Schwarz. Das Weiche wird hart, bricht auf. Er hat das Zeichen „Dschen“ in eine Platte geschnitten. Das Zeichen stammt aus dem I Ging, mit dem auch John Cage viel gearbeitet hat. Es steht für das Erregende, Bewegende, man könnte wohl auch sagen das Aufbrechende. Der Pinsel, den dieser Künstler führt, ist die Flamme des Gasofens. Bis zu 1350 Grad Hitze tun ihre Arbeit, oft – aber nicht immer – so, wie es der Künstler geplant und in nicht selten wochenlanger konzeptioneller Arbeit vorbereitet hat. Das Feuer zerstört und wandelt. Ein Spiel mit dem Feuer beginnt.

Der Künstler wird zum Demiurg. Er bildet nicht die Natur nach, er bildet, wie die Natur. Aber Fritz Radlwimmer weiß von Alfred Kubin („Die andere Seite“) her: „Der Demiurg ist ein Zwitter.“ Beim nahtlosen Übergang von Traum und Realität, den Kubin bis zu einem Traum im Traum ausbuchstabiert, keimt die Erkenntnis von der Dualität der Welt und der Zusammengehörigkeit der Gegensätze. Proteus taucht auf, die Figur, die die Wandelbarkeit schlechthin darstellt. Sowie im finalen Titanen-Kampf der kubinschen Figuren die Widersacher ineinander wachsen, zur ununterscheidbaren Masse werden, lässt auch der Tonbildner die Urgewalten wirken. Er mischt die Masse seiner Tone, fügt Flusssand vom Inn, Lehme, Schamotte, Asche der einheimischen Hölzer oder Papier hinzu, drückt Gegenstände hinein. Er muss wissen: Vorher schaut immer alles ganz anders aus. Alles dreht sich um. Das Konzept entsteht im Kopf, die Skizze weist die Schritte, gibt die Linie vor und der (große) Rest ist Improvisation und die Kraft der Glut.

Die Schöpfungsmythen hat er durchstreift, in den Weltreligionen, von der Genesis über die Klassiker der Philosophie, von den Mystikern hin in die Neuzeit und Moderne. Der existenzielle Überbau gründet tief in der Literatur. C.G. Jung öffnet den Zugang zum Eisberg des Unterbewussten. Die Naturwissenschaften und ihre Erkenntnisse kommen hinzu, Werner Heisenberg, Niels Bohr, zur Mystik tritt die Quantenphysik. Bleibt als Drittes die Entwicklung der Kunst von den Alten Meistern zu den Postmodernen. „Der Kern ist zeitlos, den haben alle“, sagt Fritz Radlwimmer. Auch die chaotische Zerrissenheit unserer Tage, die sich in der Kunst spiegelt. Sinnsuche immer.

„Allerhand“ ist der erstaunt-ehrliche Ausspruch eines Besuchers, der von Neugier getrieben, wissen will, was Fritz Radlwimmer macht. Er spürt, hier schwingt was, hier bricht sich Elementares Bahn. Aller-Hand, in der Tat. Ein Prometheus im Innviertel, einer der wissen will, einer der weiß. Dass das Unbekannte im Wohlbekannten liegt und der es entdecken, anschaulich werden lassen will.



Landschaft mit Mauer, Steinzeug, geschmolzener Granit, 100 x 72cm, 2007



Landschaft, schwarzes Steinzeug, 71 x 101 cm, 2008



Landschaft, schwarzes und braunes Steinzeug, 62 x 101 cm, 2007



Schwarzes Steinzeug, 63 x 45 cm, 2007



Kreis, schwarzes Steinzeug, 33 x 33 cm, 2007



Kreis, Steinzeug, geschmolzener Granit, 103 x 72 cm, 2008



Fritz Radlwimmer mag.art.

A – 4774 St. Marienkirchen
 Schärdinger-Straße 28
 Tel./Fax: +43 (0)7711/2385
 atelier@radlwimmer.at
 www.radlwimmer.at

Ausstellungen (Auswahl) :

- | | |
|--|---|
| <p>1963 geboren in Schärding
 1986 Studienabschluss an der
 Kunstuniversität Linz
 ab 1988 grafische Werkzyklen in
 Mischtechnik;
 Professor für Kunsterziehung
 (BAKIP Ried)
 ab 1993 intensive Beschäftigung mit
 Wandreliefs aus Steinzeug
 ab 2000 Ateliernerubau;
 Bau eines Brennofens für
 grosse Formate</p> | <p>2008 Galerie in der Herzogsburg, Braunau
 2007 Galerie im Traklhaus, „Keramik-
 preise“, Salzburg
 2007 Galerie im 20er Haus, Ried
 2007 Schlossgalerie, Schärding
 2007 Cafe Museum Moderner Kunst,
 Passau
 2006 Galerie Volkskundemuseum, Sonder-
 ausstellung, Ried
 2006 Kubingalerie, „Hommage an Kubin“
 (Katalog), Wernstein
 2006 Kunstforum Raiffeisen, Schärding
 2006 „Kunst in der Praxis“, Tüchler, Auroolz-
 münster
 2006 Galerie in der WAP, Kulturabteilung
 Passau
 2005 Symposium „Ziegelwerke“, (Katalog),
 Ziegelei Pichler, Aschach
 2005 Heimatmuseum, Schärding
 2005 Bruckner, „Innenarchitektur und Reli-
 ef“, Natternbach
 2005 „terra – liuto“, Dialog von Musik und
 Relief, LMS, Ried
 2004 Stadtturmalerie, Schwanenstadt
 2004 Vlak casu, „Kyvadla“- Performance,
 Krumau
 2004 Kunstforum Raiffeisen, St. Marienkir-
 chen
 2003 Maryska, „Verticala“, Krumau</p> |
|--|---|

Herausgeber: Sparkasse Passau – Organisation: Hubert Huber
Redaktion: Hubert Huber, Alexander Semmler
Fotos: Wurden von den Künstlern gestellt
Idee: Berufsverband Bildender Künstler Niederbayern in Zusammenarbeit mit dem Kunstverein Passau
Druck: PASSAVIA Druckservice GmbH & Co. KG, Passau

infos im Internet: www.sparkasse-passau.de · www.niederbayern.bbk-bayern.de · www.kunstverein-passau.de



Kunstprojekt der Sparkasse Pommern